

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

**Laibacher****Tagblatt.****Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-  
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 fr., dreimaliger  
à 10 fr.Inserationsstempel jedesmal  
30 fr.Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 109.****Dienstag, 13. Mai 1873. — Morgen: Bonifacius.****6. Jahrgang.****Achtung vor dem Menschenleben!**

(Schluß.)

Eine noch himmelschreiendere Fahrlässigkeit ließ sich aber der Bahnbeamte in Steinbruch, der letzten Station vor Pest, zu schulden kommen. Da auf dem rechten Geleise eben die Schienen ausgetauscht wurden, mußte dasselbe nothwendigerweise gesperrt und der Zug auf dem linken Geleise weiter befördert werden. Der Bahnbeamte in Steinbruch hatte bei seiner Dienstübernahme diesen Auftrag schriftlich und mündlich übernommen, und dennoch vergaß er darauf vollständig, als er den Zug entließ, der nunmehr mit voller Dampfkraft dem aufgerissenen Geleise entgegensteuerte. Das Zugspersonale, von dem Beamten nicht verständigt, hatte keine Ahnung von der geschehenen Schienenauswechslung. Erst als auf ein Achtungssignal mit der Dampfpeise die mit dem Aufreißen der Schienen beschäftigten Arbeiter zur Seite sprangen, ward der Maschinenführer des aufgerissenen Geleises ansichtig. Vergebens waren alle Anstrengungen, den Zug noch anzuhalten, vergebens alle Bremsesignale u., der Nachschub der langen Wagenreihe drückte die Maschine fort, bis sie sich, von den Schienen abgelassen, in der Erde bis über die Achse festrannte. Die Folge war, daß die drei Kastenwagen, welche den Hauptstoß auszuhalten hatten, zertrümmert wurden, die folgenden Waggons über die Maschine haushoch sich über einander thürmten, und zwar mit einem solchen donnerähnlichen Getöse, daß man es bis ins

pester Stadtwaldchen vernahm. Ein Theil der in den ersten Wagen befindlichen Arbeiter, 23 Mann, blieb sofort unter den Trümmern begraben; ebenso viele wurden theils schwerer, theils leichter beschädigt. Der Maschinenführer rettete sich im letzten Momente durch Abpringen, der Heizer konnte aber, da er die Bremse hielt, nicht weg und überlebte dennoch die Katastrophe auf der Maschine, obwohl durch den entströmenden Dampf stark verbrüht.

Das grauenvolle Chaos, das nun folgte, das wüthte Durcheinander von Wagentrümmern, menschlichen Leichnamen, entstellten Fleischmassen und ächzenden, nach Hilfe jammernden Verwundeten spottet aller Beschreibung. Die Todten waren alle furchtbar zerschmettert und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt; von dreien derselben wurden nur einzelne Körpertheile aufgefunden; Gehirn und Blut liebt an den Wagontrümmern. Herzzerreißend war das Jammern und Stöhnen der Verwundeten, die man erst nach unsäglicher Mühe aus Schutt und Trümmern hervorheben konnte. Zwei Todte, die nebeneinander lagen, waren Vater und Sohn, die sich noch umschlingen konnten, ehe sie verschieden. Das Nothspital in Pest, wohin die Leichen der Verunglückten, sowie die Verwundeten gebracht wurden, machte einen nicht minder erschütternden Eindruck auf den Beschauer. Zu zweien und dreien lagen sie da auf den Holzbetten mit ihren zumeist gräßlich verstümmelten Körpertheilen, lauter kräftige Männergestalten, noch vor kurzem die Stütze und die Hoffnung ihrer Familien.

Wir wiederholen es, ein schweres Verschulden liegt hier vor. Die Anklagen, welche man sonst bei ähnlichen Anlässen gegen Eisenbahnverwaltungen erhebt, treffen diesmal nicht zu. Es ist von keinem Fehler die Rede, der aus der schlechten Bezahlung und Ueberbürdung der Bediensteten, aus mangelhaften Bauten und ähnlichen Umständen abzuleiten wäre. Es liegt eine schwere Pflichtverletzung vor, es wurden mit einer Sorglosigkeit ohnegleichen kostbare Menschenleben aufs Spiel gesetzt. Die Behörden in Pest haben allem Anscheine nach ihre Schuldigkeit gethan; die Untersuchungen wurden sofort durch die General-Inspection eingeleitet; es sind bis jetzt bereits gerichtlich eingezogen der Beamte in Szegled, welcher den Zug ordnungswidrig zusammenstellte, der Beamte in Steinbruch, den die schwerste Pflichtverletzung trifft, der Bahnaufsesser und die Partieführer, welche die Arbeit der Schienenauswechslung leiteten. Aber das Mißliche in Oesterreich ist, daß solche Katastrophen nur immer eine vorübergehende Erregung erzeugen, daß man die Sache alsbald wieder ruhig einschlafen läßt und nach dem alten Sclendrian forthat. Dagegen müssen alle Organe der öffentlichen Meinung im Vortheil ihre Stimme erheben. An den Reichsvertretungen ist es, endlich ein Gesetz zu schaffen, das nicht bloß den Schuldigen der verdienten Strafe zuführt, sondern auch die Bahnverwaltungen zu umsichtiger Auswahl ihrer untergeordneten Organe verhält, insbesondere zwingt, wie es in England der Fall ist, die Angehörigen, die Familien, die durch fremdes Verschul-

**Feuilleton.****Liebig.**

(Fortsetzung.)

Der junge Professor Liebig (im Jahre 1824 wurde er, erst einundzwanzig Jahre alt, außerordentlicher und zwei Jahre darauf ordentlicher Professor) war in jeder Beziehung eine Abnormität für den alten Universitätskopf der Stadt an der Lahn. Er hatte nicht in Gießen studiert, sondern in Bonn und Erlangen, und ob er jemals ein Maturitäts-examen gemacht, darüber konnten gegründete Zweifel erhoben werden; in Erlangen hatte er sich neben seinem Lieblingsstudium Chemie viel mit dem Dichter Platen herumgetrieben und stand sogar noch mit ihm in intimer Briefwechsel, was ganz gewiß bei der bigott-ultramontanen, aus Westfalen stammenden Clique, welche die Universität Gießen damals und lange Jahre später noch unter ihrem Daumen hielt, keine Empfehlung war. Freilich sprach wieder zu seinen Gunsten, daß der Großherzog selbst, der alte Ludwig I., den man in Darmstadt als Säulenhelligen aufgestellt hat, und der wahrhaftig sehr zu dem Kreuzer sah, wenn es sich nicht um

Theater und Oper handelte, daß dieser ihn nach Paris geschickt hatte, wo damals unter Gay-Lussac, Thenard, Dulong, Biot und anderen die hohe Schule für chemische und physikalische Studien war. Dort traf Liebig auch Rungé, Mitscherlich und besonders Gustav Rose, mit welchem er sich näher befreundete als mit den beiden erstgenannten. Dann sagte man wieder, es sei doch nur Favoritenwirtschaft, daß man den jungen Mann, der so absonderliche Wege der Ausbildung gewandelt, in die gießener Facultät einschmuggeln wollte, und obgleich Alexander von Humboldt, den Liebig in Paris kennen gelernt und der ihn bei Gay-Lussac eingeführt hatte, für ihn eintrat, so warfen ihm doch die Köpfe alle nur erdenklichen Hindernisse in den Weg. Der in Erlangen erworbene Doctorhut wurde erst nach einem abermächtigten Examen in Gießen anerkannt — als ob damals in Gießen irgend jemand gewesen wäre, der Liebig in Chemie hätte examinieren können! Als aber der endlich definitiv angestellte Professor ein Laboratorium verlangte und gar daran arbeitete, die Gensdarmrie aus dem Pavillon zu vertreiben, welchen sie neben der Kaserne inne hatte, während doch der Professor der Physik, der sogenannte Lufschmidt (ein anderer Schmidt, Professor der Theologie, wurde zum Unterschiede der Himmel-Schmidt

genannt) sich mit einer dunklen Küche begnügte, da war vollends Feuer unter dem Dache und es wurden alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, sich solchem unerhörten Ansinne zu widersetzen.

Als ich, im Herbst 1833, Studiosus der Medizin wurde, hatte Liebig alle Hindernisse siegreich überwunden, und das erste wirkliche Universitäts-Laboratorium stand für alle geöffnet da. Jetzt, wo es für selbstverständlich gilt, daß nicht nur die Chemie, sondern alle andern Naturwissenschaften ihre Laboratorien haben müssen, wenn überhaupt irgend etwas gefördert werden soll, jetzt ahnt man kaum mehr, welchen ungemeinen Dienst Liebig der Chemie durch die Errichtung dieses Laboratoriums geleistet hat, das während zwanzig Jahren fast der nothwendige Durchgangspunkt für jeden war, der sich der Chemie als Wissenschaft widmen wollte. Es fing klein an, es wurde zu wiederholten malen erweitert und umgebaut; es ist jetzt, was die materiellen Einrichtungen betrifft, weit überflügelt von anderen Instituten; aber alle diese glänzenden Laboratorien, die jetzt in ihrer Pracht und Fülle bequemer Einrichtungen dastehen, sind Töchter des Laboratoriums, das Liebig in seinen jungen Jahren der Gensdarmrie und ihrem würdigen Commandanten, dem Feldwibel Wagner abkämpfte!

den ihrer Stütze, ihres Ernährers beraubt worden, vollauf zu entschädigen. Sie werden dann nicht mehr mit Gleichgültigkeit auf eine Katastrophe herablicken, weil dieselbe „nur“ Arbeiter betroffen hat.

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. Mai.

**Inland.** Am Sonntag wurden die Delegationen geschlossen, nachdem am Tage vorher eine gemeinsame Abstimmung über die zwei streitigen Gegenstände stattgefunden, nämlich über die Indemnität für die Ueberschreitung des Kriegsbudgets zugunsten der Militärgrenze und über die Anschaffung der Werbngewehre. Das Ergebnis der Abstimmung war, wie man es vorausgesehen. Die Frage, ob dem Kriegsminister für die gedachte Budgetüberschreitung die Indemnität ertheilt werden sollte, wurde von den 52 anwesenden Ungarn bejaht und von den 52 Oesterreichern verneint. Der Kriegsminister ist nach Auffassung der österreichischen Delegation in dieser Frage erlegen und wird Mühe haben, die Summe von 699.473 fl. von den Ungarn hereinzubringen. In der Werbngewehrfrage, ob für Anschaffung neuer Gewehre ins Finanzgesetz die höhere Summe von 3,070.000 fl. oder die von den Ungarn bewilligte von 2,050.000 eingestellt werden soll, wurde wegen Stimmengleichheit die erforderliche Majorität ebenfalls nicht erzielt und bleibt darum der kleinere Posten eingestellt.

Auffallen kann es darum nicht, wenn selbst amtliche Organe, wie die „Grazzer Ztg.“ wenig erbaut sind von dieser Form der gemeinsamen Abstimmung und die Mahnung an die Ungarn richten, endlich doch einzusehen, daß die „gemeinsamen Interessen“ eine den Grundsätzen des Constitutionalismus entsprechende Form in Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten erheischen.

Nachdem die wegen Ueberspeculation über die w i e n e r Börse hereingebrochene Katastrophe durch mehrere Tage das öffentliche Interesse vollständig beherrscht, hat die Panik wieder einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht. Auch hat der Finanzminister in dem am 10. d. abgehaltenen Minister-rathe die Genehmigung erhalten, die durch Selbsthilfe der Banken gezeichnete Summe von 13 Millionen auf 20 ergänzen zu dürfen zum Zweck der Belehnung nothleidender Effecten. Aus der Krise, die somit auf die Börse beschränkt bliebe, möge eine heilsame Ernüchterung des Geldmarktes hervorgehen, die uns auf lange Zeit vor Schwindelepochen, wie es die letzten waren, bewahren kann.

**Ausland.** Die Untersuchungs-Com-mission über das preussische Eisenbahnwesen hat ihre Arbeiten beendet und betraute den Kammer-

gerichtsrath Koerte mit der Berichterstattung an den Kaiser, welche etwa vier Wochen beansprucht. Die Vorschläge der Commission sind als Resolution formuliert und berühren alle hervorgetretenen Mängel der Eisenbahnpolitik, ausgenommen die Emission von Actien unter Pari und die Vertretung der Actienbesitzer in den Generalversammlungen. Da der Landtag bis zur Vollendung des Berichtes geschlossen sein wird, so wurde die Veröffentlichung des Berichtes beschlossen. — Die „Germania“ veröffentlicht ein Sendschreiben der s u l d a e r Bischofsconferenz und den Protest derselben gegen die Kirchengesetze, welche die Kirche untergraben. Seit der Belehnung Konstantins des Großen zum Christenthume sei die Kirche nicht so sehr aller menschlichen Hilfe beraubt und von so großen Gefahren bedroht gewesen, wie jetzt. Die „Germania“ verkündigt, daß der Episkopat den Kampf um das Gewissen nicht eher abbrechen werde, als bis der freiheitsschänderische und übermüthige Liberalismus gebemüthigt sein wird.

Großes Aufsehen hat das Buch Friedbergs über J. B. Balzet hervorgerufen, insofern durch dasselbe der Beweis erbracht ist, daß Wähler, sowie schon sein Vorgänger Bethmann-Hollweg sich von den Jesuiten vollständig an der Nase herumziehen ließen und das Recht des Staates nicht zu wahren wußten.

Ganz besonders scharf ist das Urtheil, welches die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ über Wähler fällt. Es heißt dort: „Die Preisgebung staatlicher Rechte von Seite der verrufenen katholischen Abtheilung des Kultusministeriums erhält in Friedbergs Buch ein Monumentum aere perennius! Des geheimen Rathes Krätzig geheim gehaltenes Abkommen mit dem Bischof von Breslau inbetreff der Knechtung der katholisch-theologischen Facultät unter die bischöfliche Willkür und das Verhalten der aufeinanderfolgenden Kultusminister zu dieser heimlichen Capitulation der Staatsgewalt suchen ihresgleichen. Wer Herrn v. Wähler noch nicht gekannt hat, der lernt ihn hier zur Genüge kennen. Und doch erfordert die Gerechtigkeit, hervorzuheben, daß ein anderer Aufschluß, den Friedbergs Buch gibt, weit auffälliger und anstößiger ist als der über Herrn von Wähler. Es ist die traurige Gewißheit, daß Herr v. Wähler einen seiner vollkommen würdigen, ihm ebenbürtigen Vorgänger gehabt hat an Herrn von Bethmann-Hollweg.“

In Frankreich dauert die Fehde zwischen den royalistischen und republikanischen Organen fort, und die Conservativen bieten alles auf, um Thiers in ihr Lager herüberzuziehen. Bisher scheinen sie jedoch nur geringen Erfolg zu haben, und alles, was ihre

Organe in dieser Hinsicht bisher äußerten, erweist sich als plumpe Erfindung. Das „Vien Public“, das unter den ersten Eindrücken des „radicalen“ Erfolges etwas zu weit gegangen, führt nun den Rückzug aus und bethuert neuerdings, Thiers wolle die definitive Proclamation der Republik — wenn auch der conservativen.

Wie englischen Journalen aus Paris vom 6. d. telegraphirt wird, wurde mit der letzten, in den ersten Tagen des laufenden Monats erfolgten Zahlung die vierte Milliarde der Kriegsschuldigung abgetragen. Die Regierung hätte für die fünfte Milliarde bereits 700 Millionen in Wechseln in ihren Kassen, außerdem gingen jeden Monat 100 Millionen an Einzahlungen für das letzte Anlehen ein, so daß die Regierung bis zum 1. September 1100 Millionen für die Restzahlung vorbereitet haben werde. Die Zahlung der fünften Milliarde werde daher vor sich gehen können, ohne daß der europäische Geldmarkt neuerdings in Anspruch genommen werde.

## Zur Tagesgeschichte.

— Statistik der Hagestolze. Man hat berechnet, daß je ein Hagestolz auf je 21 Männer in Deutschland, 17 in England, 16 in Frankreich, 14 in Amerika kommt und bringt die Wahrnehmung in Zusammenhang mit der Frauenfrage, indem man darauf hinweist, wie diese in Deutschland noch am scheidensten, in Amerika am entschiedensten auftritt.

— (+ John Stuart Mill). Am 9. d. ist einer der größten Heroen der Wissenschaft, der berühmte Volkswirth und Social-Politiker John Stuart Mill zu Avignon im 67. Jahre gestorben. Wir behalten uns vor, auf die Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes und den Verlust, welchen die Wissenschaft und die von ihr beeinflussten Gesellschaftsgebiete erleiden, ausführlicher zurückzukommen. John Stuart Mill in London war am 20. Mai 1806 geboren und der Sohn des Verfassers der „Geschichte des englischen Indiens“. Nach mehreren Aufsehen erregenden Journalaufsätzen erschien sein erstes größeres Werk: „Das System der Logik“ (London 1843), welchem ein Jahr später das berühmte und allbekannte Werk: „Die Grundsätze der politischen Oekonomie“, folgte. Eines seiner letzten Werke war: „Die Freiheit“. Stuart Mill, welcher unermüdet der Freiheit auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete das Wort redete und mit den glänzenden Waffens seines Geistes und seiner profunden Gelehrsamkeit jeden, patriarchalischer Bevormundung oder bureaukratischer Engherzigkeit entstammenden Zwang bekämpfte, war auch einer der entschiedensten Verfechter der Freiheit im socialen Leben. Er ist auch einer der Hauptmotoren der viel mißverstandenen und oft in ein fal-

Ich begann meine Studien in der Chemie Osnern 1834. Bis dahin hatte ich Liebig kaum persönlich gekannt — hin und wieder hatte er mir ein paar freundliche Worte gesagt, wenn er mit mir auf einem Spaziergange nach dem Schiffsberg, der Badenburg oder dem Gleichberg zusammengetroffen war — aber dies galt wohl mehr dem Sohne des Vaters, als mir selbst. Außerdem kannte ich ihn als Spaziergänger. Mein Vater, der ihn bei allen seinen Bestrebungen stets mit Wärme unterstützt hatte und ihn bis zu seinem Weggange von Gießen als Arzt behandelte, hatte ihm als einziges Mittel gegen seine Schlaflosigkeit tägliches Spazierengehen vorgegeschrieben und sogar genau den Weg bestimmt, den er machen mußte — bei Lebensstrafe. Auf diesen Spaziergängen um die „Schur“, wie der geschleifte Wall meiner Vaterstadt genannt wurde, war damals der Professor der Mathematik Umpfenbach Liebigs treuer Begleiter. Unser Garten, in welchem mein Vater alle seine freien Stunden zubrachte, lag an der „Schur“. „Da kommt der Liebig mit seinem Pudel“, sagte er oft, wenn er gut gelaunt war und in der That war der Vergleich in mancher Beziehung zutreffend. Liebig, mager, hohläugig, ging langsam, — Umpfenbach, der Schnellläufer der Universität, mit einer seltsam

bellenden und polternden Stimme begabt, rannte gesticulierend, laut sprechend oder vielmehr bellend, voraus, blieb stehen, rannte zurück und machte so den Weg dreimal, den Liebig einmal zurücklegte. Die Schur, welche die beiden seltsamen Spaziergänger täglich umkreisten, war aber zugleich für uns Schmetterlingsjäger ein ergiebiges Jagdgebiet, namentlich was Lindenschwärmer und Ordensbänder betraf — Liebigs Persönlichkeit war mir also bekannt geworden.

Ich habe selten einen Mann gekannt, der so ganz den Eindruck einer schönen und bedeutenden Persönlichkeit gemacht hätte. Das große Auge, weit geöffnet, hatte eine eigenthümliche Schärfe und dabei doch etwas fieberhaft erregtes und träumerisches zugleich: Stirn, Nase, Mund und Kinn scharf geschnitten und besonders im Profil classisch schön; im ganzen Wesen etwas hastig stürmendes und doch bestimmtes und sicheres. Man sah föhlt sich im ersten Augenblicke fast verdugt und verwirrt ihm gegenüber — um so mehr, als seine Art zu sprechen durchaus eigenthümlich war.

Einen Meister der Sprache konnte man ihn damals wenigstens durchaus nicht nennen; ja sogar im Experimentieren vor Zuhörern war er meist unglücklich, da er, sonst so ruhig und gewandt in

seinem Laboratorium, in den Vorlesungen durch Hast und Uebereilung vieles gut vorbereitete zu Grunde richtete. Der Ton der Stimme hatte etwas dumpf naselesendes, wie bei einem leichten Schnupfen; seine meisten Schüler hatten sich später diesen Ton ebenso angewöhnt, wie seine besonderen Redewendungen. Unter diesen war besonders die Eigenthümlichkeit, daß er das Substantiv nicht direct mit dem Verbum verband. Statt zu sagen: „Der Sauerstoff ist ein Gas“, drückte sich Liebig so aus: „Dieser Sauerstoff, er ist ein Gas“. Er dachte logisch vollkommen richtig; aber in den meisten Fällen ließ er die verbindenden Zwischenglieder der Schlußfolgerungen weg, die für ihn gewissermaßen nur Leitern waren, um von der Prämisse zu dem Schlusse zu gelangen. Wer ihm nachzehen wollte, mußte erst diese Leitern wieder aufsuchen und aufstellen. Während er so oft in großen Sprüngen vorwärts eilte, wurde er fast ängstlich, wenn er glaubte, nicht verstanden zu sein, und indem er dann beständig die Fragen: Sie verstehen? . . . Sie wissen? . . . Sie verstehen? Nicht? zwischen seine Erläuterungen warf, dehnte er diese selbst wieder zur Unverständlichkeit aus. Ich konnte ihn zur Zeit, als ich seine Vorlesungen hörte, vollkommen nachmachen, mit allen Redewendungen, Intonationen und namentlich mit

sches Bett geleiteteten Bewegung der Frauenemancipation. In seinem Buche: „Die Sklaverei der Frau“, predigte er die Gleichstellung des Weibes mit dem Manne auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit. Seit Jahren schon nöthigte ihn seine angegriffene Gesundheit, das milde Klima im Süden Frankreichs aufzusuchen. Dort ist er denn auch letzten Freitag verschieden.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

Krainburg, 11. Mai. Wir sind leider in der sehr traurigen Lage, abermals ein bedeutendes Feuer signalisieren zu müssen. Am Gehsteig nächst unserm romantiſch gelegenen Städtchen, der schönsten Aussicht gegen Nordost, wo wir gestern, den 11. d., eben in der heitersten Stimmung endlich einen Maitag im wahren Sinne des Wortes zu feiern im Begriffe waren, wurden wir durch das plötzliche Aussteigen ungewöhnlicher und etwas verdächtiger Rauchwolken in der Gegend von Michelsstätten überrascht. Ein kurzer Moment, und in lichter Höhe sah man die helle Flamme riesengroß!

Da noch immer Nord vorherrscht, so sehen wir, wie sich das verheerende, entfesselte Element, frei allen Zwanges auf die alles Schutzes baren Objecte warf. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das verheerende Element und zog in sein Flammenmeer Haus um Haus; in ein paar Stunden waren 14 Häuser sammt Scheunen in Asche gelegt. Heute erfahren wir von Landleuten aus jener Gegend, daß es das Dorf Lausach (Ruße) war, welches das Unglück betroffen. Die Ursache dieses Brandes weiß man bis jetzt noch nicht.

Bei dem Brande am 10. in Freitshof ist es, dank dem energischen Eingreifen der Insassen, der Gendarmarie und der benachbarten Gemeinden, besonders St. Georgens, bei der bereits angegebenen Hohl von Opfern geblieben, nur müssen wir nachträglich noch den sehr traurigen Fall erwähnen, daß dem entfesselten Elemente auch ein Menschenleben zum Opfer fiel; ein ganz junges Kind wurde nämlich durch die Hitze einer gegenüberliegenden in Brand gerathenen Scheune förmlich geröstet.

Sehr bezeichnend ist es, daß während des Brandes in Freitshof eine Bäuerin ganz arbeitslos nach Krainburg zu einer Feuerversicherung-Agentur kam, um ihr dazumal wahrscheinlich schon verkohltes Haus zu versichern. Eine andre Bäuerin von eben da hat heute mit Freudenthränen erzählt, daß ein Colporteur der Agentur „Slovenija“ von hier sie nur durch seine außergewöhnliche Ueberredungskunst erst vor einigen Tagen dahin gebracht, ihr Haus zu versichern, wodurch sie vor Schaden bewahrt wurde.

Wir haben jetzt hintereinander mehrere bedeu-

dem so oft wiederholten Schlusse: „Sie sehen meine Herren, diesen Niederschlag! dieser Niederschlag ist chromsaures Bleioxyd! Sie sehen, meine Herren, Sie sehen — das heißt, Sie sehen nichts, denn der Versuch ist mißglückt!“ Dabei schleuderte er das Reagenzglas in die Ecke, und Eitling, sein besonnenere Assistent, zuckte die Achseln und deutete auf die Lösung von Bleioxyd hin, statt deren der Professor in der Hast eine Wasserflasche ergriffen hatte, die freilich keinen Niederschlag erzeugen konnte.

Trotz dieser Unvollkommenheiten im Vortrage übten aber diese Vorlesungen auf mich, wie auf viele andere einen mächtigen Zauber aus. Man sah es dem Manne an, welch heiliger Ernst es ihm um seine Wissenschaft war und wie sehr er sich bemühte, das Feuer, das ihm verzehrte, auch anderen mitzutheilen; wie es in ihm arbeitete und kochte vor Begierde aus seinem ganzen Auditorium Chemiker und tüchtige Chemiker zu machen und wie er bei den Vorlesungen selbst stets neue Versuche ersann, um diesen oder jenen Punkt aufzuklären, der ihm im Augenblicke dunkel erschien. Für die meisten Zuhörer freilich, Forstpolitan, Kameralisten und sehr viele Mediziner, die das Collegium hören mußten, übte es damals wenigstens keine Anziehungskraft aus.

(Schluß folgt.)

tende Schadenfeuer in unserer Gegend gehabt, es wäre nun höchste Zeit, daß mit unserem, sehr im argen liegenden Feuerlöschwesen durch Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr einmal gründlich aufgeräumt würde. Die Väter unserer Stadt mögen sich doch einmal zu einer unserer Gemeinde wirklich dringend notwendigen That aufraffen und die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr vonseite der Stadt in Angriff nehmen. Allein bevor wir nicht in Krainburg selbst einmal Gelegenheit haben werden, den Mangel eines solchen Institutes bitter zu fühlen, scheint diese hier schon von verschiedenen Kreisen besprochene Idee keinen fruchtbaren Boden finden zu wollen. Vielleicht genügen diese Zeilen, um unsere Bevölkerung aus ihrer Verhargie zu rütteln.

— (Se. Exc. der Herr Reichs-Kriegsminister H. M. Freiherr v. Ruhn) traf gestern abends mit dem wiener Schnellzuge hier ein, nahm im „Hotel Europa“ Absteigequartier und brachte den Abend in Gesellschaft des k. k. Offizierscorps der hiesigen Garnison im Casino-Glaskalon zu. Die Musikkapelle des k. k. Herzog Sachsen-Meinungen-Infanterieregimentes executierte in der Sternallee und später im Casino-Garten während der Anwesenheit des hohen Gastes eine Reihe gewählter Opern- und Tanzpiecen.

— (Die Forstausstellung Krains.)

(Schluß.) Unterkrain, der südöstliche Landesheil, der geologisch dem östlichen Alpenverande angehört, hat 43% der tragbaren Bodenfläche, d. i. 304 540 Joch mit Wald bestanden. Ein nicht unerhebliches Ereignis liefert der Wein- und Obstbau; die Seidenzucht ist leider erst im Beginn. Diefem Gebiete gehört der Kurort Töplitz bei Rudolfswerth an. Das größte Waldbesitzthum bilden die herzoglichen Forste von Gottschee, dem Fürsten E. W. Auersperg gehörig und 41.409 Joch umfassend. Sie beherrschen einen großen Theil des mächtigen Mittelgebirges zwischen der Gurk und Kalpa bis an die Ustoken und erstrecken sich von etwa 1000 bis 4000' Meereshöhe, durchwegs auf Alpenfall von der höhligen Ausformung des Karstes stoßend, der als Oberboden vorwiegend humoserichte, kalkige Lehme enthält. Rothbuchen, Tannen, Fichten, eingesprengt Ahorne, Weißbuchen, Lärchen und Kiefern bilden die Bestände. Die Jahresnutzung beträgt 12.300 Klafter zur Ausfuhr. Als Nebennutzung werden Buchenschwammzucht, Waldfeldbau und Billichfang betrieben. Ausgestellt werden: Fichtensame der 1872er Ernte, Lärchen- und Fichtenpflanzen, Kulturerfolge in Fichten- und Lärchenscheiden, Buchen- und Ahorn-Tavoletti, Bündholzdrähte, Wiercamholz-Abfälle für Bündholzchen, Werkzeuge der Bündholzbohlelei, Binderholzgeschirre, Wiegen, Mulden, buchene Schaufeln, Naturstöcke, Buchenschwämme, Staudenroggen in Holmen und Körnern, in den Holzschlägen angebaut, Winterflachs, weiche und harte Holzkohle, Pottasche u. s. w. Das Moriz Löwenfeldsche Forstamt in Ratschach besitzt eine Waldfläche von 3100 Joch, mit Buchen, Fichten, Lärchen und Schwarzföhren, Erlen, Schwarz- und Weißbuchen und Edelkastanien bestanden. Die Jahresnutzung beträgt ungefähr 800 Klafter Feuer- und 100 Klafter Nutzholz, wovon der größte Theil als Brennholz, Kohle, Schweller u. s. w. ausgeführt wird. Zur Ausstellung gelangen: Auswahl verschiedener Nadelholzpflanzen, Modelle der Holzförderungsbahn und Holzrieße, Staudenroggen und Buchentohle. — Gustav Freiherr von Berg, Herrschaftsbesitzer in Rassenfuß hat einen Waldbestand von 2700 Joch, mit Rothbuchen, Eichen und Fichten bestanden. Zur Ausstellung gelangen Tavoletti und Kohle. Gustav Graf Auersperg, Herrschaftsbesitzer in Moritz, hat einen Waldbesitz von 1600 Joch im östlichen Ausläufer des Ustokengebirges, größentheils Buchenhochwälder, dann Edelkastanien, Eichen- und Nadelholzkultur. Holznutzung jährlich 1200 Klafter, Nebennutzungen: Mast, Streu, Billichfang. Zur Ausstellung gelangen: Anzuchterfolge von Pinus strobus (Weymuthstiefer), die seit 1826 mit Erfolg kultiviert wird. Aussteller empfiehlt deren Anpflanzung vorzüglich auf Humiden, da Pferde und Hornvieh ihren Trieb nicht anrühren, sowie als schöner Parkbaum; dann Ergebnisse des Kastanienwaldbetriebes, Kastanien-

Nebensteden und Pfähle, Hasel-Nebensteden, Kastanien-Telegraphenstangen, Modell eines Holzbahnwagens, Billichfangapparat und Staudenroggen. — Ignaz Wutscher, Holzhändler und Waldbesitzer in St. Barthelma, stellt Buchen-Tavoletti und einen Buchen-sägebloek aus. — Endlich Forstinspector Ludwig Dimig zeigt Tannenstod-Ausschläge und selbständige Fortbildungen von Aesten und Astansätzen dieser Holzart, wie solche in innerkrainischen Forsten sehr häufig vorkommen. Im ganzen theilnehmen sich demnach an der krainischen Collectiv-Ausstellung von Forstproducten zwölf Aussteller.

— (Der Beerdigung des verstorbenen Freiherrn von Jois) auf dem Friedhofe zu Prebaal bei Krainburg (der Familiensitz Egg liegt nahe bei diesem Dorfe) wohnten außer den nächsten Anverwandten auch der Herr Landespräsident Graf Auersperg, Landeshauptmann v. Kaltenegger und Vertreter hiesiger slovenischer Vereine bei. Die Theilnahme der mit Fahnen erschienenen Schuljugend und einer großen Zahl von Landleuten und das mit Traueremblemen decorierte Schloß erhöheten auch dort die ernste Feierlichkeit. — Wir müssen bei dieser Gelegenheit wiederholt in anerkennender Weise der Dobeleser'schen Leichenbestattungsanstalt gedenken, die mit ihren reichen Mitteln und bei dem geklärten Geschmack ihres Inhabers allein im stande ist, derart imposante Feierlichkeiten mit würdigem Pomp in Szene zu setzen.

— (Die Haftpflicht der Eisenbahnen.) Bei dem großen Unglücksfall, der sich vor einigen Tagen auf der k. k. österreichischen Staatsbahn in der Nähe von Pest ereignete, dürfte zum erstenmale das zwischen den österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verwaltungen abgeschlossene Uebereinkommen zur praktischen Anwendung kommen, welches mit 1. Jänner 1872 in Kraft trat, wonach, falls bei einem solchen Unglück der effective Schaden, respective die an die Hinterbliebenen der Verunglückten und die Verwandten zu zahlende Entschädigung die Summe von 10.000 fl. überschreiten, die Summe auf sämmtliche österreichisch-ungarische Bahnverwaltungen im Verhältnisse der von denselben im verfloffenen Jahre durchlaufenen Achs- und Personenmeilen vertheilt wird. Seit Beginn dieses vorläufig auf drei Jahre abgeschlossenen Vertrages ist, soweit uns bekannt, noch kein Fall vorgekommen, wo die zu zahlende Entschädigungssumme die Biffer von 10.000 fl. überstieg.

### Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

## Revalescière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Nagen-, Nerven-, Bruch-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserincht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Rabatter als Preis eripart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Medicinischen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. Revalescière Biscuiten in Blicken à fl. 2.50 und fl. 4.50. Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Laffen fl. 1.50, 24 Laffen fl. 2.50, 48 Laffen fl. 4.50, in Pulver für 120 Laffen fl. 10, für 288 Laffen fl. 20, für 576 Laffen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Expedienten; auch verlandet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Promessen auf ungarische Prämienlose für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000 à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel und Lose der XV. Staats-Wohltthätigkeits-Lotterie,

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 kr.) sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,**  
Wechselstube,

(219-19)

Graz,

Sackgasse Nr. 4.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

## Localveränderung.

Gefertigter zeigt den Herren p. t. Kunden an, daß er sein Geschäftslocale von nun an in die **Elefantengasse Nr. 15** verlegt hat, bedankt sich für das bisher genossene Vertrauen und erlucht, ihm auch für weiters dasselbe behalten zu wollen.

**Franz Bernoth,**  
Schneider.

## Einladung zu einem Glücksversuche! 300.000 M. Ct.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste große Gewinnziehung, genehmigt und garantiert von der hohen Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Die Einrichtung dieser Gewinnziehung ist so getroffen, daß in einem kurzen Zeitraum (in 7 Abtheilungen) 43.800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen und befinden sich hierunter Haupttreffer von event. **W. Ct. 300.000; spec. 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 2 à 30.000, 1 à 25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 6 à 12.000, 13 à 10.000, 11 à 8000, 12 à 6000, 32 à 5000, 65 à 3000, 204 à 2000, 412 à 1000, 412 à 500, 472 à 200, 19800 à 110** etc.

Schon am **18. und 19. Juni 1873** findet die nächste erste Gewinnziehung dieser vom Staate garantierten Kapitalien-Verlosung, wie amtlich festgelegt, statt, und kostet hierzu

**1 ganzes Original-Los nur fl. 3 1/2,**  
**1 halbes dto. dto. 1 1/2,**  
**1 viertel dto. dto. 1,**

welche Orig.-Lose, ganz nach Belieben, gegen Einzahlung des betreffenden Betrages durch das unterzeichnete Bankhaus bezogen werden können.

Mein seit unannehr 21 Jahren bestehendes Geschäft erfreut sich eines ganz besonderen Glückes, denn außer vielen anderen bedeutenden Hauptgewinnen habe erst jüngst laut offizieller Beweise

**1 Prämie von 152.000 M. Ct. und**  
**1 Prämie von 152.500 M. Ct.**

in dortiger Gegend ausgezahlt, und darf ich daher mit Recht zur allgemeinen und glücklichen Theilnahme auffordern.

Bei Ausführung der Aufträge füge die erforderlichen amtlichen Pläne gratis bei, und nach stattgehabter Gewinnziehung erhält jeder meiner Interessenten unaufgefordert die amtlichen Listen, woraus das Resultat ersichtlich.

Die **Gewinnauszahlung** geschieht prompt unter **Garantie des Staates.**

Da, wie vorausgesehen, die Betheiligung an dieser auf solidester Basis gegründeten Verlosung sehr lebhaft werden wird, so wolle man der **nahen** Ziehung wegen die resp. Aufträge recht bald direct senden an das **Bank- und Wechselhaus**

**J. Danmann**  
in Hamburg.

(269-1)

## Wein-Verkaufs-Anzeige.

Aus meinen Kellern zu Sella nächst Laibach verkaufe ich über

**1000 Eimer der vorzüglichsten**

**Tafelweine,**

worunter sich circa 900 Eimer echte **Wißler** und beinahe 100 Eimer **Ganobiter, Nittersberger und Dner** von den Jahren 1848, 1857, 1867, 1868, 1869, 1871, 1872 befinden.

Die Weine lagern in 5- bis 112-eimerigen Gebinden, welche auch veräußert sind. Ueber die Preise und Verkaufsbedingungen gebe ich persönlich mündliche und schriftliche Auskunft. (258-2)

Laibach, am 9. Mai 1873.

**A. Malitsch,**  
Postgebäude, II. Stof.

## Ein Fräulein (Italienerin),

welches italienischen Unterricht erteilt, hat noch einige Stunden zu vergeben. Nähere Auskunft Postgasse Nr. 55, I. Stof. (265-2)

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

## Witterung.

Laibach, 13. Mai.

Sternhelle Nacht, vormittag heiter, gegen Mittag Gewitterwolken aus West, nach 2 Uhr etwas Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 6.8°, nachmittags 2 Uhr + 15.8° C. (1872 + 13.9°, 1871 + 18.9°) Barometer im raschen Fallen, 731.09 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 1.0 über dem Normale.

## Telegramme.

**Wien, 12. Mai.** Der russische Kaiser kommt am 1. Juni zu einem 6tägigen Aufenthalte nach Wien. Nach Abreise des Czaren trifft der deutsche Kaiser ein. Der König von Belgien trifft in Wien am 28. Mai ein.

**Berlin, 12. Mai.** Das in englischen Blättern enthaltene Gerücht über einen angeblichen Attentatsversuch auf den deutschen Kaiser ist unbegründet.

**Rom, 12. Mai.** Kammer Sitzung. Die Regierung, über die gestrige infolge Meetingsverbotes stattgefundene Demonstration interpelliert, erklärte, sie dulde keinen Pressionsversuch auf die Gesetzgeber. Nach der heutigen Kammer Sitzung kam es zu Demonstrationen gegen einige Deputierte.

**Paris, 12. Mai.** Bei den Ergänzungswahlen wurden zwei Radicale, zwei Republikaner und ein Bonapartist gewählt.

## Angelommene Fremde.

Am 12. Mai.

**Hotel Europa.** Kriegsm. v. Kuhn; Baron Dumontin, Oberst, v. Merkl, Oberstlieutenant, von Ambroz, Oberstlieutenant, alle drei vom Generalstab. — Dr. Portugall, Bizebürgermeister, Graz.

**Hotel Elefant.** Kriz, Bidović, Cubar. — Koren, Kfm., Gottschee. — Fr. Freyhauer, Trieste. — Patra, Würz. — Zeretine, Littai. — Wrann, Beltes. — Kozelj, Beltefer Dobrova. — Nowoschütz, Stein. — Gräfin Kornik, Galizien. — Nozicka, Kfm., Wien.

**Hotel Stadt Wien.** Krenn, Kfm., Gottschee. — Kuntera, Agram. — Falleschini, Private, Trieste. — Haslinger, Kfm.; Kindinger, f. l. Bergvath, Wien.

**Mohren.** Hollmann, Tischler, Arnau.

**Kaiser von Oesterreich.** Grob, Seher, Josef. — Eugenie Pachant, Pili Pachant.

## Verstorbene.

Den 12. Mai. Dem Herrn Ignaz Valentincic, Bankbeamte, sein Kind, männlichen Geschlechts, 2 Minuten, St. Petervorstadt Nr. 49, Wasserlopf. — Martin Strejan, Arbeiter, 64 J., Civilspital, Lungensucht.

## Lottoziehung vom 10. Mai.

Triest: 15 32 31 62 7.



Die Anverwandten des am 7. d. M. verstorbenen Fräulein

## Alaria Kunschik

hatten hiemit für die vielseitigen Beweise herzlicher Theilnahme sowohl als für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte der theueren Dahingeshiedenen allen betreffenden den herzlichsten Dank ab.

Laibach, am 12. Mai 1873.

Die Wechselstube der

## Wiener Commissions-Bank,

Schottenring Nr. 18,

emittiert

## Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenertrag von **30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

### Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

**1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos.** Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie d. W. fl. 400.

**1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

**1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

**1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los.** Haupttreffer fl. 30.000.

### Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

**1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.

**1 herzogl. braunschweiger 20 Thaler-Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

**Sachsen-Meininger-Los.** Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 sidd. Währ.

**Ferner Bezugscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 6.

**Ferner Bezugscheine auf ganze 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 10.

**Ferner Bezugscheine auf halbe 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 4.

**Ferner Bezugscheine auf halbe Ungarlose.** Monatliche Raten à fl. 3.

**Ferner Bezugscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.

**Ferner Bezugscheine auf Innsbrucker-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Americas billigt ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Saluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billighen Bedingungen belebt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (152-26)

Verleger und für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.